

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 259 (1980)

Artikel: Rund um den Säntisgipfel
Autor: Röllin, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rund um den Säntisgipfel

von Peter Röllin

«Wer die hohen Alpen besteigen will, der trete im Namen Gottes seine Reise an, befehle sein Leib und Seel seinem Gott. Demnach lasse er sich ein Paar Schuhe mit dicken Sohlen zurichten und die Absätze und Sohlen mit Schirmnägelnköpfen dichte aneinander beschlagen.» Dies schrieb um 1770 der Pfarrer im appenzellischen Speicher, Gabriel Walser. Als Naturforscher und Vorläufer des Alpinismus kannte er nicht nur verschiedene Wege zur Säntisspitze, sondern hielt auch die geologisch interessanten Gesteinsformationen des Säntismassivs bildlich fest. Seit jener Pionierzeit erlebte der Säntis eine bewegte, dann und wann auch turbulente Geschichte. Mit der Rigi stand der Säntisgipfel im 19. Jahrhundert an vorderster Stelle touristischer Bergbesteigungen. Der Bau eines Gasthauses (1846) und die Einrichtung eines Observatoriums (1882) vergrösserten die Attraktivität des Berges ganz erheblich. Der Säntis machte aber nicht nur seines Panoramas wegen von sich reden: 1894/95 stand die Säntisspitze gar vor Bundesgericht; um 1922 wurde sie zum schrecklichen Tatort eines Doppelmordes, der das ganze Appenzellerland erzittern liess. Eine neue Ära begann für den Säntis mit der Inbetriebnahme der Schwebebahn 1935.

Säntis «d'après nature»

Schon Jahrzehnte vor Gabriel Walser, nämlich 1716, verfasste Johann Heinrich Scherer für Johann Jakob Scheuchzers «Naturhistorie des Schweizerlandes», eine Routenbeschreibung auf den Säntis mit Angabe der Wanderzeiten. Von den Silberplatten erreichte er den «hohen Säntis» in zwei Stunden. Der Berg sei «von so ungemeiner Höhe, das den heissesten Sommer durch eines Kirchthurms hoch Schnee darauf zu finden und denen die zu oberst übernachteten die Sonn nicht lang unter

dem Horizont bleibet...» Die ersten Säntisbesteigungen fallen ins 17. Jahrhundert. Ein eigentlicher Touristenstrom setzte indessen erst im 19. Jahrhundert ein. Bergbegeisterung, Entdeckerfreude, Tourismus, aber auch das vermehrte wissenschaftliche Interesse am Gebirge sorgten für reichlichen Säntisbesuch. 1839 wurde in St. Gallen Arnold Halders Schauspiel «Die Bergreise» mit grossem Beifall aufgenommen und 1874 als «Säntisreise» in einer neuen Version durch die Theatergesellschaft Appenzell wieder aufgeführt. Kunstwert bei diesem verdeutschten Spiel zu suchen — so meinte damals ein Kritiker — hiesse, solchen von einer Photographie zu verlangen. Gespielt wurden deutsche Touristen bei der Ersteigung des Säntis, Säntis d'après nature.

Als Aussichtspunkt ersten Ranges verlangte der Säntis bald einmal nach touristischen Einrichtungen. 1846 erbaute Jakob Dörig ein kleines Wirtshaus, das später erweitert wurde. Ein deutscher Tourist erinnerte sich 1884 beim Anblick der Vielzahl von Bergstöcken und Strohhüten im Gasthaus an die Masten und Segel im Hafen von Bremen. «Nach einem unfreiwilligen Halt infolge Verkehrsstauung im Portale gelange ich ins Freie und winde mich zwischen Herren durch, welche die Hände in den Hosentaschen bergen, und Damen, welche den Shawl um die Schultern enger ziehen... Händeschütteln und Panoramaerklärung.» Letzteres erleichtert Albert Heim durch sein 1870/71 geschaffenes Säntis-Panorama, das als Leporello bis 1929 achtmal aufgelegt wurde. Albert Heim war es auch, der 1903 sein erstes Säntis-Relief im Massstab 1:5000 vollendete. Dieses erste Exemplar wurde am IX. Internationalen Geologenkongress in der Vestibülhalle der Universität Wien ausgestellt und später dem dortigen Hofmuseum einverleibt.

Wetterstation, Telegraphie und ein Doppelmord auf dem Säntis

Anziehend auf Besucher wirkte der Säntis aber nicht nur seines Panoramas wegen. Infolge des 2. Internationalen Meteorologischen

Kongresses in Rom 1879, an dem die Notwendigkeit der Erforschung des Wetters durch Bergstationen anerkannt worden war, wurde 1882 auf dem Säntis ein Observatorium mit den neuesten Apparaten eingerichtet. Bereits 1880 wurden gleichzeitig auf der Rigi, dem Gäbris, auf dem Grossen St. Bernhard, auf dem Gotthard, dem Julier und dem Simplon kleinere Wetterstationen erstellt. Den Vorschlag, auf dem Säntis eine Wetterstation zu installieren, machte M. Billwiller, Direktor der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich. Die wertvollen Apparate wurden zum Teil von weit her geliefert. Die beiden automatischen Thermometer, die die Temperatur um Mitternacht und um 4 Uhr morgens registrierten, stammten von Negretti und Zambra in London. Munro aus London war die Firma, die den präzisen Windmesser herstellte.

Das Büro des Wetterwarts stand in direkter telegraphischer Verbindung mit der Zentrale im Polytechnikum in Zürich und eine telephonische Verbindung bestand nach Schwendi. Der Ferndraht diente aber auch den Touristen, schon am Morgen beim Kaffeetrinken: «Es erhebt sich der allgemeine Ruf: <Telegraphist! Telegraphist!> Appenzell fragt um 7 Uhr rekognoszierend an: <Haben Sie viele Depeschen?> — <Bloss 35.> Aber bis diese weg sind, kommen neue 25 dazu. Die Fingerspitzen wissen ihren Text: <Säntis glücklich angekommen... Aussicht prachttvoll... Brillantes Nebelmeer... Humor ungetrübt...>»

Getrübt wurde der Säntis im Jahre 1922. Am 22. Februar jenes Jahres wurde Heinrich Haas, einst Tramkondukteur in Zürich und seit 1919 Wart der Wetterstation, zusammen mit seiner Frau auf dem Säntis erschossen. Der Raubmörder — die Suche konzentrierte sich auf einen Schuhmacher aus St. Gallen — floh mit Kasse, Feldstecher und Fremdenbuch. Der Doppelmord, der erst einige Tage später entdeckt wurde, entfachte damals einen Sturm der Entrüstung, stand der Kriminalfall doch einzig da «in der Geschichte der schweizerischen Wetterkunde auf Hochstationen.» Der unglaubliche Mord galt auch als «ein Verbrechen an der Heiligkeit des Bergfriedens.»

Autoreparaturwerkstätte Citroën-Service

Garage

Auto-Reparaturwerkstätte

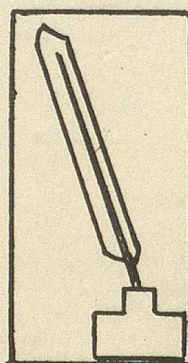
aeberhard

9104 Waldstatt

Tel. 071 51 22 01

macht alles für Ihr Auto

wenn keine Antwort Telefon 52 49 20



Graphologische Praxis

G. Zweifel, Hochstr. 109
8044 Zürich

dipl. Graphologe SGB, EGS

eigenes Testlabor — kombinierte Arbeitsmethode —
Verlangen Sie Gratisunterlagen

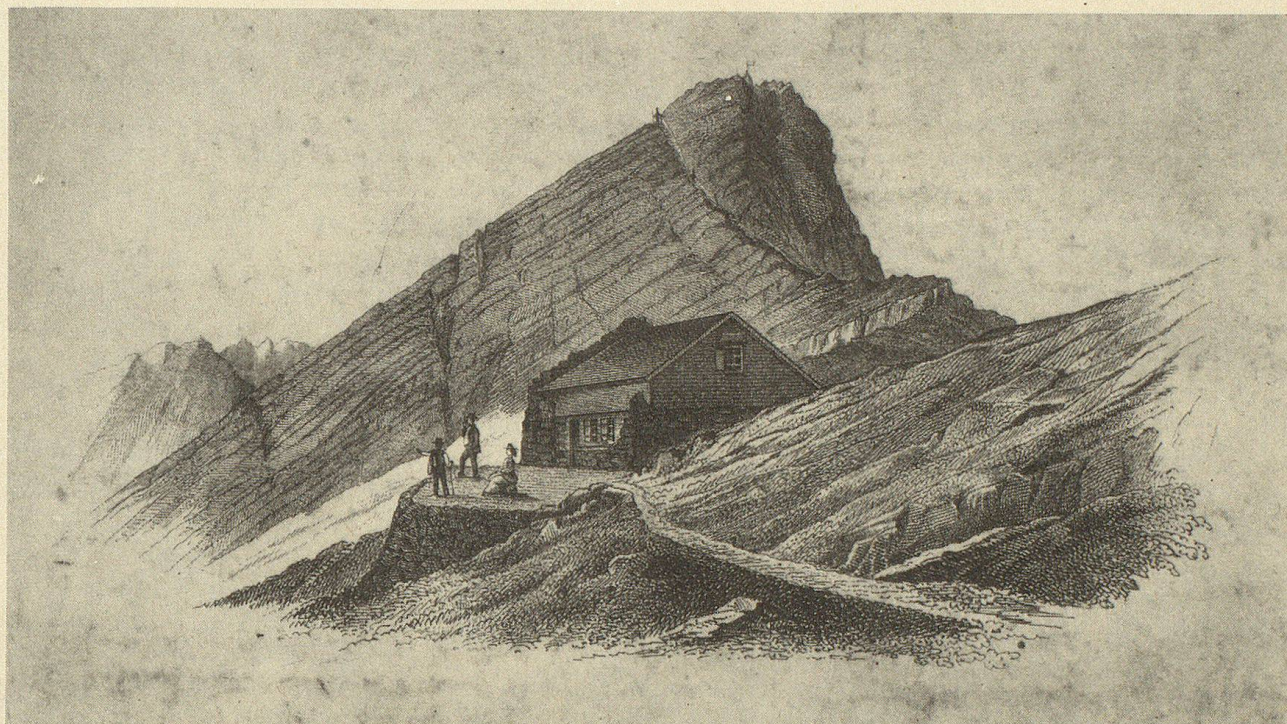
VOLKS- MUSIG

Handorgeln, Schwyzerörgeli,
Bassgeigen, Zithern, Mandolinen,
Balalaikas, Ukulelen, Banjos,
Alphörner, Mundharmonikas,
Panflöten, Maultrommeln etc.

Musik Hug

Das grösste Musikhaus der Schweiz

St. Gallen, Marktgasse/Spitalgasse
Tel. 071 22 43 53



Sântisspitze und das 1846 erstellte Gasthaus. Deckelillustration auf dem Sântis-Panorama von Albert Heim, 1870/71.

1894: Sântisspitze vor Bundesgericht

An den Sântis stossen die beiden Appenzell und der Kanton St. Gallen. Genaue Grenzen wurden schon 1848 gezogen. Ein Streit entstand nach 1870 bei der Zeichnung der Siegfriedkarte, auf der das Dreieck Sântisspitz-Girensplatz-Graukopf plötzlich dem Kanton St. Gallen zugeschlagen wurde. Nach ersten Verbalprozessen reichten die Klagen der Appenzell-Ausserrhändler 1884 bis nach Lausanne. 1895 nahmen drei Bundesrichter einen Augenschein auf dem Sântis. St. Gallen verlor schliesslich den Prozess. Professor Albert Heim, damals wohl der beste Alpstein-Kenner, beurteilte den Entscheid des Gerichtes als sachlichen Unsinn: «Man legt eine Grenze, die in der Natur nicht besteht, die auch die Gemen nicht kennen...» Der Anwalt der Appenzeller hingegen, der spätere Bundesrat Ludwig Forrer aus Winterthur, fand in seiner Klage an das Bundesgericht «die Theorie der natürlichen Gränzen ebenso schön, wie für

uns Schweizer gefährlich.» Unser Land bestünde nach dieser Theorie, so Forrer, «lediglich aus dem Hochplateau von Andermatt, oder nicht einmal.»

Sântisphantasien und Schwebenzauber

Der ständig anwachsende Besucherstrom im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, aber auch die Besetzung des Sântisgipfels mit technischen Anlagen liessen schon früh Gedanken und Pläne einer Sântisbahn wach werden. In einer «Sylvester-Phantasie vom Sântis», die ein Schreiber 1884 im Tagblatt der Stadt St. Gallen publizierte, sind bereits Billette für das Luftschiff zu kaufen, «welches, durch ein festes Seil mit Rolle einem Geleise entlang laufend, vom Seealpsee nach der Meglisalp und von da über den Hundstein und Altmann nach dem Sântis führt.» Da in jenem Moment aber gerade Nebelbildung erfolgte, wählt der Träumer den «Aufstieg auf elektrischem Wege» über die Rossmad und die Wagenlücke.

Auf der Säntisspitze glüht eine Riesenlampe, «deren blendender, weitreichender Lichtkegel bald auf den blauen Schnee fällt, wo ein paar verspätete Touristen wie die Ameisen heraufklimmen, bald eine bengalische Beleuchtung oder ein künstliches Alpenglühen an die Wände des Altmann hinzaubert, bald auf den Seealpsee» oder in Richtung Appenzell, das mit dem Säntis durch eine 15 km lange Rohrpost — eine Dynamomaschine sorgt für Luftentleerung — verbunden ist: Mit fabelhafter Geschwindigkeit werden Briefe, Zeitungen, frisches Gemüse und Leberli, ja selbst Wertsendungen befördert. «Nun begriffen wir, wie es möglich sei, am Morgen zum Frühbier frische Bretzeln zu haben, während auf dem Säntis keine Bäckerei besteht...»

Nur ein Jahr später, 1885, fasste der «Hecht»-Wirt und Nationalrat C. Sonderegger

aus Appenzell den Plan einer schmalspurigen Adhäsionsbahn bis Wasserauen und einer Zahnradbahn, die von dort über Seealp und Meglisalp den Säntis erreicht hätte. Das genannte Gebiet wurde 1886/87 vermessen, doch scheiterte die Realisierung an den Finanzen. Nach weiteren Anläufen (1904 und 1910) liess schliesslich der finanzielle Erfolg der neuen Pfänderbahn bei Bregenz 1927 die Idee einer Säntisbahn wieder greifbarer werden. Das Projekt für eine Schwebebahn, das eine Leipziger Firma lieferte, konnte nach harten Auseinandersetzungen mit dem Schweizerischen Alpenclub schliesslich realisiert werden. Allerdings führen die Seile nicht von der Seealp zum Säntis, sondern von der Schwägalp, die man gleichzeitig durch den Strassenbau befahrbar machte. Der «Schwebezauber» begann am 1. August 1935. Und damit wurden



Meteorologische Station auf der Säntisspitze. Xylographie aus der Jahrhundertwende.

auch die Erlebnisse um den Säntis schneller und alltäglicher. Inzwischen haben hohe Masten und grobe Betonbauten die Säntisspitze bereichert. Lange ist's her, als ein Stubengelehrter den Eintrag ins Fremdenbuch der Säntishütte machte: «Ihr Herz und diese Hütte — 20. Juni 1868.»

Quellen:

Zur Geschichte des Säntis: Stefan Sonderegger, *Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung*. Verlag Appenzeller Hefte Herisau 1967. — *Arnold Halders «Bergreise» oder «Säntisreise»:* Gustav Jenny, Arnold Halder (1812—1888). Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen 1912. Mit Abdruck des 1. Aufzuges. — Kritik auf die «Säntisreise» im Tagblatt der Stadt St. Gallen 1874, S. 98. — *Eindrücke vom Tourismus auf dem Säntis um 1884:* Tagblatt 1884, S. 1568 und 2122. — *Säntis-Relief:* Albert Heim, Relief des Säntis in 1 : 5000. Zürich 1904. — *Meteorologische Station:* Julius Maurer, Notice descriptive sur l'observatoire météorologique du Sentis. Archives des Sciences physiques et naturelles. Déc. 1883, p. 608. — *Säntismord 1922:* Berichte im Tagblatt vom 27. Februar 1922 ff. — *Säntisspitze vor Bundesgericht:* Klage des Kantons Appenzell A. Rh. gegen den Kanton St. Gallen betreffend die Gränze am Säntis an das Bundesgericht (von L. Forrer). Heiden 1894. — Klagebeantwortung des Kantons St. Gallen auf die Klage des Kantons Appenzell A. Rh. St. Gallen 1894. — Josef Denking, Etwas Juristisches vom Säntis. In: Clubnachrichten der Sektion St. Gallen S.A.C. 1934. — Walter Schläpfer, Appenzeller Geschichte, Band 2, S. 497 ff. (Der Säntisprozess). Heiden 1976. — *Säntisbahn:* «Sylvester-Phantasie» 1884, Tagblatt 1884, S. 2474. — Willy Werner, 200 Stunden auf dem Gipfel des Säntis. Geschichtliches von der Entstehung der Säntisbahn. St. Gallen 1938.

Alle Illustrationen: Zentralbibliothek Zürich.

Ahnungslos

Ein Mensch hört staunend und empört,
Dass er, als Unmensch, alle stört:
Er nämlich bildet selbst sich ein,
Der angenehmste Mensch zu sein.
Ein Beispiel macht Euch solches klar:
Der Schnarcher selbst schläft wunderbar.

Das lohnende Ausflugsziel:
mit den Wildkirchlihöhlen



Auskunft: Talstation ☎ 071 88 12 12

Walser-Straub AG
REHETOBEL

Telefon 071 95 12 88

Konfektion und Wäsche aus
unseren Kollektionen sind immer beliebt

HÖREN

das Band, das Menschen
verbindet. Verbessern Sie
es durch ein Hörgerät!

Hörberatung nach Vereinbarung
RUD. HÖLTERHOFF & CO.
St. Gallen, Vadianstrasse 5

Telefon 071 22 22 03